

Vorwort zur zwölften Ausgabe von *historia.scribere* (2020)

Im Sommersemester 2020 ist vieles anders: An die Stelle des trubeligen Unibetriebs – mitunter hektisch, aber immer inspirierend – sind geschlossene Hörsäle, Bibliotheken und Archive getreten. *Home-Office* und Video-Konferenzen ersetzen die vertrauten Diskussionen und Gespräche mit Kommiliton*innen und Kolleg*innen, zwischen Studierenden und Dozent*innen. Auch an der Redaktionsarbeit von *historia.scribere* ist die Corona-Krise nicht spurlos vorbeigegangen. Unzählige WhatsApp-Nachrichten und Online-Konferenzen haben den „kurzen Dienstweg“ zwischen den Büros ersetzt – vor allem aber muss dieses Jahr die feierliche Preisverleihung der prämierten Arbeiten in den Räumen der Wagner’schen Universitätsbuchhandlung entfallen. Sie wird – für uns ein Novum – durch eine Online-Veranstaltung ersetzt, die online gestreamt und auch in Zukunft für Interessierte online abrufbar sein wird.

Dass *historia.scribere* die größeren und kleineren Hürden der Corona-Zeit so gut meistern konnte, ist auch und vor allem dem engagierten Redaktionsteam zu verdanken, für diese zwölfte Ausgabe in einer neuen Zusammensetzung. Während sich Irene Madreiter von der Arbeit an *historia.scribere* zurückgezogen hat, um sich dem Abschluss ihrer Habilitation zu widmen, ist Eric Burton neu zum **Herausgeber*innenteam** dazugestoßen. Eric arbeitet seit April 2019 als Assistenzprofessor am Institut für Zeitgeschichte und beschäftigt sich in globalgeschichtlicher Perspektive mit Dekolonisierung und Befreiungsbewegungen, Sozialismen, Entwicklungspolitik sowie afrikanischer Bildungsmigration und Ost-Süd-Beziehungen während des Kalten Kriegs. Wir freuen uns auf die weitere Zusammenarbeit!

Auch das studentische **Redaktionsteam** von *historia.scribere* trat für die zwölfte Ausgabe in neuer Zusammensetzung an. So haben uns Stefan Hechl und Nicole Hacksteiner als studentische Mitarbeiter*innen unterstützt – dankenswerterweise finanziert von der Philosophisch-Historischen Fakultät, ohne deren Grundfinanzierung *historia.scribere* in dieser Form nicht umsetzbar wäre. Seit Ausgabe 10 erhalten wir zudem Unterstützung durch Best-Practice-Stellen im Rahmen des „Wissenschaftlichen Ausbildungsprogramms der Richard- & Emmy-Bahr-Stiftung in Schaffhausen“ – auch hier ein herzlicher Dank für die großzügige Unterstützung! Die Stellen wurden in diesem Jahr von Marina Blum und Anna Kirchgatterer besetzt. Vervollständigt wurde das Redaktionsteam durch Verena Hechenblaikner und Alexander Renner als Praktikant*innen im Rahmen des Bachelorstudiums Geschichte. Ohne unsere studentischen Mitarbeiter*innen würde Ausgabe 12 sicher nicht in jener Form vorliegen, die Sie als Leser*innen nun vor sich haben. Mit viel Herzblut und bestens vernetzt durch

soziale Medien gelang trotz Corona ein ebenso reibungsloses wie konstruktives Arbeiten selbst in den anstrengendsten Phasen des Redaktions- und Lektoratsprozesses. Wir hoffen sehr, die eine oder den anderen auch in den folgenden Ausgaben wieder als Mitarbeiter*in begrüßen zu können.

Der erste **Reviewprozess** wurde wie gewohnt vom Redaktionsteam sowie einer nochmals gewachsenen Zahl an Kolleg*innen, darunter auch Dissertant*innen und Projektmitarbeiter*innen, vorgenommen. Dazu gehörten in alphabetischer Reihenfolge in diesem Jahr: Marcel Amoser, Gunda Barth-Scalmani, Günter Bischof, Ingrid Böhler, Andrea Brait, Maria Buck, Alwin Cubasch, Markus Debertol, Elisabeth Dietrich-Daum, Stefan Ehrenpreis, Sabine Fick, Ellinor Forster, Ina Friedmann, Ioanna Georgiou, Maria Heidegger, Marina Hilber, Julia Hörmann-Thurn-und-Taxis, Matthias Hoernes, Barbara Klaus, Patrick Kupper, Philipp Lehar, Andreas Maier, Odinn Melsted, Reinhard Niessner, Sarah Oberbichler, Irene Pallua, Alexander Piff, Martin Rohde, Kurt Scharr, Kordula Schnegg, Michael Span, Elena Taddei, Brigitte Truschnegg, Andrea Urthaler, Judith Welz und Noam Zadoff. Herzlichen Dank an alle, die uns wieder ihre knapp bemessene Zeit schenkten und durch ihre fundierten Gutachten den Auswahlprozess der Best Papers wesentlich erleichterten!

Ebenso ist es mittlerweile schon Tradition, dass wir all jenen Institutionen und Personen danken dürfen, die **Preisgelder** für die Best Papers und für die Runner-Ups zur Verfügung gestellt haben. Erneut treu geblieben sind uns die Philosophisch-Historische Fakultät und die Emerita/Emiriti bzw. Ruheständler*innen der beteiligten Institute: Thomas Albrich, Reinhold Bichler, Hermann Kuprian, Franz Mathis, Brigitte Mazohl, Josef Riedmann, Helmut Alexander und Christoph Ulf. Einen Sonderpreis stiftete zudem das Center Austria der University of New Orleans. Wir bedanken uns ganz herzlich!

Besonders hervorheben möchten wir das anhaltende Engagement der Wagner'schen Buchhandlung in Person von Markus Renk, der die verliehenen Geldpreise durch Buchgutscheine großzügig unterstützt hat – und dies, obgleich es dieses Jahr nicht möglich war, die Preisverleihung der Best-Paper-Awards in seinen Räumlichkeiten feierlich zu begehen. Ein weiterer Dank geht an das Vizerektorat für Forschung der Universität Innsbruck, das durch einen Druckkostenzuschuss die fortgesetzte Zusammenarbeit mit der *innsbruck university press (iup)* ermöglichte. Der *iup* und dem VR Forschung sei deshalb abermals für die kollegiale, professionelle und anhaltend konstruktive Zusammenarbeit gedankt.

Die Auswahl der „Best Papers“ ist uns auch dieses Jahr aufgrund der hohen Qualität der Einsendungen nicht leichtgefallen. Von den 37 Einreichungen im Herbst 2019 haben 15 Arbeiten das zweistufige Peer-Review-Verfahren erfolgreich durchlaufen. Neben vier Best-Paper-Awards werden dieses Jahr fünf Runner-Up-Awards (also zweite Preise) sowie sechs Lobende Erwähnungen vergeben. Das Themenspektrum der prämierten Arbeiten zeugt von der Vielfalt der Lehre und deckt alle in Innsbruck vertretenen historischen Kernfächer ab. Neben methodischen Arbeiten zur Historischen Netzwerk-

analyse finden sich beispielsweise auch umwelt- und tourismushistorische Studien, Reflexionen zur Geschichtsdidaktik, objektzentrierte Untersuchungen oder Arbeiten zur (post-)kolonialen Geschichte.

Werfen wir zunächst einen Blick auf die vier Best Papers:

Eine zeitgeschichtliche Seminararbeit erhält in diesem Jahr den **UNO Center Austria Prize in Transatlantic History**, der zugleich einen Best-Paper-Award von *historia.scribere* bildet. **Maximilian Gröber** setzt sich in seiner Arbeit „Von militärischer Notwendigkeit zu individueller Verantwortlichkeit – Der Fall ‚Al Mahdi‘ als Zäsur in der strafrechtlichen Ahndung von Kulturgutzerstörung auf internationaler Ebene“ mit dem Prozess gegen Ahmad Al Faqi Al Mahdi vor dem Internationalen Strafgerichtshof in Den Haag auseinander, der als Teil der islamistischen Gruppe *Ansar Dine* für den Angriff auf die UNESCO-Weltkulturerbestätten in Timbuktu (Mali) im April 2012 verantwortlich war. Gröber sieht in diesem Prozess eine Zäsur in der strafrechtlichen Ahndung der Zerstörung von Kulturgütern, der zugleich das Resultat eines langwierigen Verrechtlichungsprozesses darstellt. Mit seiner Studie lotet Gröber souverän die Synergien zwischen Zeit- und Rechtsgeschichte aus – ein anspruchsvolles Unterfangen, das nicht zuletzt durch die akribische Aufarbeitung des Forschungsstandes und die differenzierte Argumentation überzeugt.

Der **Reinhold-Bichler-Preis** geht an **Stefan Hechls** Seminararbeit „Game of Kompetenzen? Eine Analyse der Einsatzmöglichkeiten von ‚Game of Thrones‘ im kompetenzorientierten Unterricht in Geschichte, Sozialkunde & Politische Bildung“, die im Rahmen eines Vertiefungsseminars im Fach Neuzeit entstanden ist. Hechl gibt in seiner Arbeit nicht nur pragmatisch-praktische Hinweise, wie sich das in einer fiktiven Mittelalterwelt angesiedelte Fantasy-Werk zur Vermittlung von Geschichtskennntnissen zum „realen“ Mittelalter nutzen lässt. Er interpretiert „Game of Thrones“ darüber hinaus auch als Spiegel der Gegenwart – der etwa Phänomene wie Eurozentrismus, Gender oder Diversität reflektiert – und stellt nicht zuletzt kluge Überlegungen an, wie beliebte (Fernseh-)Serien das populäre Mittelalterbild in den Köpfen der Zuschauer*innen prägen und verändern.

Der **Brigitte-Mazohl-Preis** wird in diesem Jahr an die zeitgeschichtliche Bachelorarbeit „Dezentrale ‚Euthanasie‘ in der Heil- und Pflegeanstalt Niedernhart. Untersuchung am Beispiel ausgewählter Krankenakten“ von **Anna Kirchgatterer** verliehen. Ihre Arbeit zeichnet sich vor allem durch eine beispielhafte Transparenz in der Darstellung der Analyselogik und den kritischen Umgang mit Primärquellen aus. Mittels einer akribischen Lektüre von Krankenakten weist Kirchgatterer nach, dass sich die Tötung von Menschen in der Heil- und Pflegeanstalt im oberösterreichischen Niedernhart bei Linz vor allem durch indirekte Indizien zwar vermuten, aber selten zweifelsfrei belegen lässt.

Aus dem Bereich der Österreichischen Geschichte stammt die prämierte Proseminararbeit von **Alexander Renner**, die heuer mit dem **Franz-Mathis-Preis** ausgezeichnet

wird. Unter dem Titel „Die Bukowina als eine Insel des ‚Deutschthums‘ im Osten? Deutsche Kulturverbreitung und deren Wahrnehmung in Reiseberichten aus dem 19. Jahrhundert“ nimmt Renner die Darstellung dieser heute zu Rumänien und der Ukraine gehörenden Region unter die Lupe, die einst einen Teil des Habsburgerreichs bildete. Dabei vergleicht Renner die historischen Schilderungen von Reiseschriftstellern kenntnisreich mit heutigen Forschungspositionen und kommt zum Fazit, dass die deutschsprachigen Autoren im 19. Jahrhundert die Bukowina als besonders „zivilisierten“ Ort im ansonsten als unkultiviert angesehenen Osten darstellten. Wie Renner zeigt, übertrieben die Schriftsteller, sowohl was die Verbreitung des „Deutschthums“ anging, als auch in Bezug auf den vermeintlich „deutschen“ Charakter jener kulturellen Aspekte, die sie besonders hervorhoben.

Fünf Arbeiten aus den Fächern Österreichische Geschichte, Zeitgeschichte sowie Wirtschafts- und Sozialgeschichte erhalten **Runner-Up-Preise**. Zwei von ihnen entstanden im Rahmen eines Seminars der Wirtschafts- und Sozialgeschichte zur Historischen Netzwerkanalyse. Anhand höchst unterschiedlicher Themen und Quellenbestände zeigen sie die Potentiale – aber auch die Grenzen – dieser Methode für die historische Forschung. **Konrad Pölzl** nimmt in seiner mit dem **Helmut-Alexander-Preis** ausgezeichneten Arbeit „Gastarbeiter hatten wir gerufen, gekommen sind aber Menschen“ den medialen Diskurs über „nichtnationalisierte Arbeiternehmer*innen“ in österreichischen Tageszeitungen des Jahres 1973 in den Blick. Anhand eines umfangreichen Korpus von 199 Artikeln der drei auflagenstärksten Blätter Österreichs – „Kurier“, „Presse“ und „Arbeiter-Zeitung“ – weist Pölzl mit seiner Netzwerkanalyse minutiös nach, wie sich die Akteure in unterschiedlichen Kontexten zum Thema „Gastarbeiter*innen“ positionierten und wie die Thematik im Wahlkampf zur Wiener Landtags- und Gemeinderatswahl instrumentalisiert wurde. **Loréne Heimerl** wiederum wendet in ihrer Arbeit „Pietismus ist Kommunikation“ die Historische Netzwerkanalyse auf die Korrespondenz des Predigers Johann Christoph Martini aus den Jahren 1722 bis 1732 an, um dessen Bedeutung innerhalb des pietistischen Halle-London-Netzwerks zu eruieren. Den Erkenntnisgewinn durch die Historische Netzwerkanalyse beurteilt Heimerl kritisch. Diese ermögliche zwar eine aufschlussreiche Visualisierung derartiger „Ego-Netzwerke“, welche die Zusammenhänge innerhalb größerer Gesamtnetzwerke aufzuzeigen vermögen. Dennoch sei eine genaue inhaltliche Analyse des Briefwechsels nötig, um dem „Networking“ des frühen 18. Jahrhunderts auf die Spur zu kommen. Heimerls Arbeit wird mit dem **Hermann-Kuprian-Preis** ausgezeichnet.

Zwei Proseminararbeiten werden ebenfalls mit Runner-Up-Preisen prämiert. **Moritz Oberhollenzer**, der den **Thomas-Albrich-Preis** erhält, untersucht mit seiner zeitgeschichtlichen und transnational angelegten Proseminararbeit „Winfried ‚Mustapha‘ Müller und der algerische Unabhängigkeitskrieg“, wie der in Deutschland geborene und teils in Tirol aufgewachsene Müller zum Kampf der algerischen Befreiungsbewegung gegen die französische Kolonialmacht in den 1950er- und frühen 1960er-Jahren beitrug. Oberhollenzer betont dabei nicht nur Müllers Rolle in der Organisation eines Rückführungsdienstes, durch den Söldner in der französischen Fremdenlegion (darun-

ter auch zahlreiche Deutsche) zur Desertation bewegt wurden, sondern auch seinen Beitrag zur internationalen Anerkennung und Vernetzung der Befreiungsbewegung. Oberhollenzer weist durch seinen Fokus auf einen transnational agierenden Akteur anschaulich auf die grenzüberschreitenden Dimensionen von Dekolonisierungsprozessen hin.

Die zweite ausgezeichnete Proseminararbeit ist „Die Veränderung des alpinen Schutzhüttenbaus vom 19. bis zum 21. Jahrhundert. Ein Beitrag zur Umweltgeschichte Westösterreichs“ von **Verena Hechenblaikner**, eingereicht im Proseminar Wirtschafts- und Sozialgeschichte. Sie zeigt, wie sich die Hüttenbautätigkeiten und das Umweltbewusstsein der Alpenvereine im Laufe der Zeit wandelten: Dem „Bauboom“, der ab den 1860er-Jahren durch den Wettbewerb neu gegründeter alpiner Organisationen einsetzte und zunächst bis zum Ersten Weltkrieg anhielt, folgte eine Kritik an ausufernden Luxusbauten in der Zwischenkriegszeit. Der bereits im Zuge dieser Debatten zur Sprache gekommene Naturschutzgedanke stand allerdings im Widerspruch zum fortgesetzten Schutzhüttenbau und wurde erst ab den 1970er-Jahren mit der Nutzung neuer energieschonender Technologien und Bauweisen praxiswirksam. Einen weiteren Runner-Up-Preis erhält die thematisch verwandte und im Bereich Österreichische Geschichte von **Tanja Angela Braunschmid** eingereichte Bachelorarbeit „Die Entwicklung des Fremdenverkehrs in der Stadt Kufstein bis 1914. Sommerfrische, Bergsport, Kur und die Anfänge des Wintertourismus“. Als Grundlage für die zunehmenden Besucherzahlen und die wachsende ökonomische Bedeutung des Fremdenverkehrs vor dem Ersten Weltkrieg identifiziert Braunschmid die verbesserte Erreichbarkeit durch die Anbindung an das Eisenbahnnetz, die Austragung von Wintersportwettbewerben sowie eine zweckdienliche Förderung und Institutionalisierung des Tourismus. Dabei weist sie nach, dass es Kufstein solcherart bereits in den letzten Jahren der Habsburgerzeit gelang, die Wintersaison als zusätzliches touristisches Standbein zur „Sommerfrische“ zu etablieren. Beide Runner-Up-Preise wurden von der **Philosophisch-Historischen Fakultät** gesponsert.

Die Preisgelder für jene Arbeiten, die heuer eine **Lobende Erwähnung** erhalten, wurden von **Josef Riedmann** und **Christoph Ulf** gespendet. Die sechs Texte (eine Proseminararbeit, drei Seminararbeiten sowie zwei Essays aus der Kategorie „Varia“) spannen zeitlich und thematisch einen weiten Bogen. Am weitesten zurück führt uns die Proseminararbeit „*Agoge* und *Paideia* – Ein Überblick über die Erziehungssysteme Spartas und Athens“ von **Ferdinand Kleyhons** aus dem Fach Alte Geschichte. **Wolfgang Wanek** lotet in seiner Seminararbeit „Das Brautinventar der Paola Gonzaga: Hochzeitswagen und Brauttruhen“ die Erkenntnispotentiale der Objektgeschichte für die Geschichte des Mittelalters aus. **Sabrina Pilsinger** bringt in ihrer Seminararbeit „Reformation und Bauernkrieg“ aus dem Fach Österreichische Geschichte die Forschungen zu diesen beiden Großereignissen des 15. und 16. Jahrhunderts in Beziehung zueinander. **Vera Flatz** analysiert in ihrer Seminararbeit im Fach Neuzeit „Gesellschaftlicher und rechtlicher Status der Sprachmeister*innen in der Frühen Neuzeit“, ob in dieser Hinsicht sprachliche Fähigkeiten ein entscheidendes Kriterium waren. Die beiden

„Varia“-Arbeiten entstammen der Zeitgeschichte. **Benedikt Kapferer** fragt „Wo bleibt der demokratische Geschichtsunterricht?“ und untersucht am Beispiel von Taras Borodajkewycz und Hans-Ulrich Rudel den Umgang mit der NS-Vergangenheit in Schulbildung und Gesellschaft. **Katharina Föger** schließlich nimmt in ihrem Essay „Zwischen Zustimmung und Ablehnung“ Hồ Chí Minhs Antikolonialismus in der Komintern unter die Lupe.

Wir wünschen den Autor*innen der zwölften Ausgabe von *historia.scribere* eine ähnlich rege Leserschaft wie in den letzten Jahren. 2019 hatte *historia.scribere* 28.000 „unique visitors“ zu verzeichnen, die der Seite 37.000 Besuche abstatteten und damit 86.000 unterschiedliche Treffer generierten. Die meisten Zugriffe gab es montags, gefolgt von samstags. Die tägliche zeitliche Verteilung der Zugriffe könnte darauf hinweisen, dass die Lektüre von *historia.scribere* eher eine Beschäftigung nach den Kernzeiten des Studiums bzw. der Arbeit ist: Zwischen 17.00 und 19.00 Uhr gab es den meisten Verkehr auf der Seite, gefolgt vom Zeitraum zwischen 12.00 und 17.00 Uhr.

Die Herkunft der Besucher*innen hat sich indes in diesem Jahr leicht verändert. Erstaunlicherweise sind die meisten Zugriffe nicht länger aus Österreich zu verzeichnen, sondern rund 48 Prozent stammten aus Deutschland, 17 Prozent stiegen über unbekannte IP-Adressen ein. Erst dann folgten mit 11 Prozent Österreich, 12,5 Prozent machten gemeinsam „.com“- und „.net“-Zugriffe aus, immerhin 4 Prozent erfolgten aus dem US-Bildungssektor (also mit „.edu“-Länderkennzeichen), 3,5 Prozent aus der Schweiz und 1 Prozent aus Italien. Meistens kamen die Besuche über Suchmaschinen, davon hauptsächlich über Google. Von den „external services“ erfolgten sehr viele Zugriffe von „plagscan.com“, der im akademischen Bereich häufig genutzten Plagiatsoftware. Die am häufigsten benutzten Keywords, die zu einem Zugriff auf *historia.scribere* führten, waren *globalisierung*, *publikationen*, *minderheiten*, *frau(en)*, *phasen*, *absolutismus*, *griechenland*, *krieg*, *kaiserreich* und *indien*.

Die in Ausgabe Nr. 11 (2019) publizierten Aufsätze wurden im Schnitt 161 Mal aufgerufen und heruntergeladen, wobei zwei Texte besonders große Aufmerksamkeit erhielten. Dies war einmal die Seminararbeit von Julian Ascher „Zwischen Dynastie, Kalifat und Scharia. Eine interdisziplinäre Betrachtung der Herrschaftslegitimation im frühneuzeitlichen Osmanischen Reich und der heutigen Türkei“ und die als Best Paper ausgezeichnete Bachelorarbeit von Konrad Pölzl zum Thema „Unterdrückung–Diskriminierung–Verfolgung. Das Schicksal der Geschwister Olga Quandest und Karl Loewit“.

Nach wie vor – und seit vielen Jahren – gibt es einige Spitzenreiter, was die Zugriffszahlen angeht. Führend ist die Arbeit von Natalie Lorenz und Michael Bachlechner, „Was ist Globalisierung? Definition – Phasen der Entwicklung – Dimensionen“, publiziert in der Ausgabe *historia.scribere* Nr. 4 (2012), gefolgt von Marcel Amosers „Nationalismus und Minderheiten im Deutschen Reich 1871–1880 unter Berücksichtigung der Rolle Bismarcks“ der Ausgabe Nr. 3 (2011). Auf den weiteren Plätzen liegen die Aufsätze von Claus Oberhauser aus der Ausgabe Nr. 6 (2014) „Friedrich II.: „Aufgeklärter Absolutis-

mus“ und von Magdalena Pernold aus der Ausgabe Nr. 3 (2011) „Leibeigenschaft und Grundherrschaft im mittelalterlichen Mitteleuropa“.

Anzumerken ist darüber hinaus, dass mittlerweile in der deutschsprachigen Wikipedia in den Einträgen „Spartacus“, „Skigebiet Laterns-Gapfohl“, „Islam in Indien“, „Deglobalisierung“ und „Ämterkauf“ Links auf Publikationen in *historia.scribere* gesetzt sind. In der englischsprachigen Wikipedia wiederum wird bei zwei Einträgen auf Texte in *historia.scribere* verlinkt, und zwar bei „Far-right subcultures“ sowie bei „Ignaz Anton von Indermauer“.

Wir hoffen, dass die breite Rezeption der publizierten Artikel sowie die enorme Bandbreite der publizierten Arbeiten weitere Studierende inspirieren wird und wir im Herbst 2020 – trotz derzeit Corona-bedingt eingeschränktem Lehrbetrieb – eine Vielzahl spannender Arbeiten für den Review-Prozess der 13. Ausgabe erhalten werden. Doch vorerst freuen wir uns über die Fertigstellung der gelungenen zwölften Ausgabe und wünschen allen Leser*innen *bonne lecture!*

Eric Burton, Ute Hasenöhr und Eva Pfanzelter

